Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im orts- u. nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

mit

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 289. Mittwoch, den 11. Dezember 1907

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Dez. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Am Bundesratstisch sind die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und v. Stengel erschienen. Eingegangen ist ein Weißbuch über die Haager Friedenskonferenz und ein Nachtragsetat. Bei der

Beratung des Vereinsgesetzes

führt der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg aus, mit dem vorliegenden Entwurf hätten die Regierungen die Zusage, die der Reichskanzler dem Hause am 25. Februar 1907 gemacht habe, erfüllt. Zur Schaffung eines einheitlichen Reichsvereinsgesetzes gebe es zwei Wege. Die einen wünschten lediglich eine reichsgesetzliche Garantierung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, weiter nichts. Das sei ein Zustand, wie er gegenwärtig in Hessen und teilweise in Württemberg bestehe. Daß dadurch aber die gewünschte Freiheit geschaffen werde, treffe seiner Ansicht nach nicht zu. Der Entwurf wolle vielmehr alle entbehrlichen polizeilichen Beschränkungen beseitigen. Die Regierungen hätten an der Lösung der ihnen gestellten Aufgabe ehrlich und redlich gearbeitet. Dabei hätten die Einzelstaaten vielfach ihre Wünsche zurückgestellt. Ebenso werde es auch mit den Wünschen der einzelnen Parteien sein. Von rechts wie von links werde Entgegenkommen gezeigt werden müssen. Die Festsetzung der Altersgrenze für jugendliche Personen habe große Schwierigkeiten gemacht. Es sei klar, daß die Teilnahme junger unreifer Leute an politischen Erörterungen weder für diese Erörterungen noch für die jungen Leute von Vorteil sei und das sei auch der Fall bei nicht sozialdemokratischen Organisationen. Die Jugend dürfe nicht aufwachsen im Kampf des Klassenhasses, sondern in menschlicher Freiheit und nationaler Luft. Darin seien alle einig, die den bürgerlichen Parteien angehören. (Bravo!) Eine Reihe von Einzelstaaten mußten große Opfer bringen, andererseits mußten die jungen Leute, die nicht im sozialdemokratischen Banne stehen, längst besessene Rechte aufgeben. Wesentliche Fortschritte enthalten die Bestimmungen über die Bewachung und Auflösung der Versammlung. Diese werden den Versammlungsleitern übertragen und erst in zweiter Linie den Beamten. § 7 betr. die Sprachbestimmungen, sei schon vielfach in der Presse besprochen worden. Wir sind ein nationaler Staat, kein Nationalitätenstaat. Wir achten und schätzen die Grenzbevölkerung, ob sie Polen, Franzosen, Dänen, Wenden oder Masuren sind, wenn sie nur mitarbeiten an der Pflege und der Wohlfahrt des deutschen Volkes. (Bravo!) Wir kennen kein fremdstaatliches Kontingent in der Armee. Die Gerichtssprache ist die deutsche. Die Geschäftssprache der Behörden, Beamten, politischen Körperschaften und Kommunen ist deutsch. Deutsch wird im Landtag und im Reichstag gesprochen. Ist es dann ein Ausnahmezustand, wenn ein deutsches Vereinsgesetz als Regel aufstellt, daß der Deutsche, wenn er sich in öffentlicher Rede an Deutsche wendet, deutsch spricht? (Sehr richtig!) Wäre es nicht ein nationales Versäumnis, wenn ein deutsches Vereinsgesetz eine solche Bestimmung unterließe. (Zuruf: Nein, nein!) Wäre es nicht ein Versäumnis gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen, die gegen diese Bestimmungen vom Großpolentum ausgehen? (Rufe bei den Polen: Nein, nein! Beifall rechts.) Er wisse sehr wohl, daß der Deutsche im Ausland vielfach unbeliebt sei, weil angesichts der Erfolge, die Deutschland im letzten Menschenalter politisch und wirtschaftlich erreicht habe, die Deutschen manchmal das Deutschtum provokatorisch herauskehrten. (Sehr richtig!) Aber grundverschieden von diesem Chauvinismus sei die ruhige Behauptung der eigenen Nationalität. (Sehr richtig!) Nicht aus Stolz auf Erfolge, nicht aus Mißachtung des fremden, sondern aus der Sicherheit des eigenen Seins sei man zu dieser Bestimmung gekommen. Ausnahmen vom § 7 könnten die Landesbehörden da gewähren, wo Notwendigkeit dazu vorliege. Bei Veranstaltungen internationaler Art und überall da, wo der Gebrauch des fremden Idioms nicht Bestrebungen unterstützen soll, die dem Deutschen Reiche feindlich sind. Redner schließt mit den Worten: Prüfen Sie scharf, aber auch billig und recht!

Dietrich (kons.) erblickt in dem Entwurf eine brauchbare Grundlage zur Schaffung eines einheitlichen Vereins- und Versammlungsrechts. (Sehr richtig!) Seine Partei behalte sich definitive Stellungnahme für die Kommission vor, die er in Stärke von 21 Mitgliedern beantrage. Seine Freunde werden sich angelegen sein lassen, ein Gesetz zu schaffen, das alle Parteien befriedige. (Beifall).

Trimborn (Ztr.) beantragt eine Kommission von 28 Mitgliedern. Solange der Entwurf eine Sprachbestimmung wie im § 7 enthalte, sei er für das Zentrum absolut unannehmbar. Die Gleichstellung der Frauen mit den Männern sei zweifellos ein Fortschritt. Auf diesen und andere Vorteile verzichte er aber, wenn man viel größere Nachteile sonst in Kauf nehmen müsse. Im Entwurf seien die Ausländer völlig rechtlos gemacht. (Bravo!) Die Bestimmungen über die Auflösung von Versammlungen sollten einfach so gefaßt werden, daß das Vorhandensein verbrecherischer Momente die Auflösung verlange. Das Hauptgewicht sei natürlich auf die Auslegung der Paragraphen zu legen. In Süddeutschland bestehe eine liberalere Praxis, die in Preußen und Sachsen vermißt werde. Vorgesehen werden müsse ein leicht handliches Beschwerdebuch. Für alle süddeutschen Abgeordneten sollte das Gesetz unannehmbar sein. Das Hauptbedenken mache der § 7. Es gebe ein Recht auf die Muttersprache, dieses Recht sei ein primäres, es sei ein heiliges Recht, das man nicht von polizeilicher Willkür abhängig machen dürfe. Der § 7 verletze die Ehre unserer nicht deutschsprechenden Mitbürger. Die Polen seien gegen ihren Willen Deutsche geworden. Man schädige das Deutschtum, besonders sein Ansehen im Ausland. Das Gesetz sei ein Ausnahmegesetz schlimmster Art (Zischen bei den Konservativen; lebhafter Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten).

Hieber (natl.) wendet sich gegen die die süddeutschen Verhältnisse betreffenden Ausführungen des Vorredners. Außer dem § 7 bedeute das Gesetz gerade für Preußen einen Fortschritt in liberaler Beziehung. (Widerspruch beim Zentrum.) Seine Partei begrüße den Entwurf in grundsätzlicher und formaler Beziehung, da alle Vereine endlich eine einheitliche Regelung durch ganz Deutschland fänden. Seine Partei sei damit einverstanden, daß der Entwurf gewisse Gebiete des öffentlichen Rechts, die Regelung des Koalitionsrechts der kirchlichen und religiösen Vereine ausschalte und nur die öffentlichrechtliche Seite regele. Seine Partei werde dafür eintreten, daß auch nicht durch die kleinste Bestimmung des Gesetzes eine Schädigung des bestehenden Koalitionsrechts der Arbeiter herbeigeführt werde. (Beifall). Da die Rechtsfähigkeit der Vereine im Entwurf nicht geregelt sei, erwarte er, daß die Regierung demnächst einen derartigen Entwurf vorlege. Für die meisten Bundesstaaten und für die größten bedeute der Entwurf einen Fortschritt. Darin stimme er Dietrich zu, daß den Litauern, Masuren und Wenden, gegen deren Loyalität niemals Zweifel laut geworden seien, der weitere Gebrauch der Muttersprache auch auf öffentlichen Versammlungen durch Gesetz garantiert werde. Dasselbe gelte auch von den französisch redenden Lothringern. Redner glaubt, daß sich über § 7 in der Kommission eine Einigung finden lasse.

Die andre Hälfte.

25) Roman von Martin Kilner

(Fortsetzung.)

Brand stand auf, seine Mundwinkel hingen schlaff herab, er sah aus wie ein Greis.

„Herr Doktor", fragte er mühsam, „ist das Ihr letztes Wort?"

Ein tiefer Atemzug hob Arnolds Brust, seine ganze Verzweiflung lag darin. „Jawohl, mein letztes!" sagte er mit zusammengebissenen Zähnen.

Die Tür schloß sich hinter Herrn Brand, der sie fast wankend erreicht hatte, und Arnold brach an seinem Schreibtisch in die Knie, legte den Kopf auf die Arme und fühlte, wie seine Welt über ihm in Stücke fiel.

XX.

Die Lisi lag zu Hause auf dem Sofa, die Mutter bei ihr und tröstete sie ohne alle hochtönenden Worte in innigstem Mitleiden. Auch sie sah um Jahre gealtert aus.

„Sag nur, Lieserl, wie hast du uns denn das antun können?"

„Mutter, ich bitt' Sie, fan's still, sonst lauf i weg und wirf mich grad noch amal ins Wasser."

„Ja, Lieserl, hast denn gar nit an uns denkt?"

„Grad weil ich an Euch denkt hab', an alle die Schand', an alle die öllenden Zeiten, die jetzt kommen, darum hab' ich's g'macht."

„Ja, um Gotteswillen, Lieserl, hättest nur früher was g'sagt, wir hätten ihm g'schrieben. So schlecht wird er ja doch nit sein, daß er dich sitzen läßt."

„Ich hab' ja nit 'glaubt, daß es möglich is; ich hab' mich halt g'schamt."

„Und den Fasching hast noch tanzt wie a Narr. Der Provisor aus der Apothek in der Währinger Straßen, der war ganz verruckt mit dir."

Die Lisi schluchzte auf: „Ich hab mir halt denkt, hinterher kommt doch nur lauter Grausliches, da will ich no' amal recht lustig sein."

„G'scheid von dir war's, daß du nit dein' wahren Namen an'geben hast auf der Rettungsstation. Wenigstens weiß niemand was als der Doktor, und der muß schweigen, und der Polizist, der dich her'bracht hat."

„Der war so galant, Mutterl, und so voller Mitleid! Damit niemand was merken soll, hat er Zivilkleider an'zogen meinetwegen, und den Wagen hat er an der Ecken warten lassen, damit im Haus kein Aufsehen wird."

„Das is a wahrer Segen. Wenn die alte Tratschen, die Hausmeisterin, was g'merkt hätt', ich reißet mir die Haare aus."

„I Gott bewahr'! Ich hab ja den langen Kragen ang'habt, da hat niemand g'sehn, daß i andre Kleider drunter hab', wie meine eigenen; da erfährt niemand was. Wenn nur Sie mir wieder gut sein, Mutterl."

„Mein Gott, was will i denn machen, bist ja doch mein Kind. Und heiraten muß er dich jetzt doch, der Herr von Rosner, da machst dein Glück auch noch. Hast ihn denn gern?"

„Damals hab' ich 'glaubt, ich kann nit mehr leben, wenn er mir nit noch ein Busserl gibt. Wenn ich nur nit gar so dumm g'wesen wär', Der Apotheker, der wär' auch ein schöner Mensch, und die Pepi hat immer g'sagt: „Sixt es, Lisi, der paßt besser für di', als der Herr von Rosner." Wenn's halt da nit schon zu spät g'wesen wär'. Aber ich hab's nit glauben wollen, bis No das g'fallt mir, als ob der saubere Herr überhaupt Kopf g'worfen hat."

„No ja, sie hat's halt g'merkt. Mir ham immer 'glaubt, du bist bleichsüchtig. Jessus, Jessus, so was! Wenn er dich heirat', der Herr von Rosner, so is ja alles gut. So a schönes Mädel wie dich kriegt er sonst doch nicht."

Vater Brand trat ein; scheuer, gedrückter noch als sonst. Seine Frau sah ihm mit gespannter Aufmerksamkeit entgegen.

„No, also was bringst, Vatter?" fragte sie begierig.

„Nichts Gutes, Kinder!" sagte der kleine Mann und aus seinen Augen quollen die hellen Tropfen, „mein armes Kind, er will dich nicht heiraten. Er sagt, er kann dir deine Ehre nicht wieder geben, weil er verlobt ist. Ach Gott, die Schande und der Kummer, es ist ja zum Herzbrechen!"

Frau Brand war aufgesprungen. „Was!" schrie sie, „der Fallot will nit, der Lump, der öllende, und du alter Tepp, du laßt dir das g'fallen? Er will nit! No da g'fallt mir, als ob der saubere Herr überhaupt noch was zu wollen hätt'. Na wart! Mir ham noch lang' nit ausg'redt, da kennst die Brandische schlecht. Er will nit! Na so was . . ." Die Stimme schnappte ihr um. Plötzlich besann sie sich auf ihre Würde.

„Er könnte froh sein, eine Frau aus einer so noblen Familli zu bekommen. Sei ruhig, Lisi, und wein' nicht. Deine Mutter wird dir deine Ehre verschaffen, die man dir geraubt hat, wenn dein Vatter es nicht zuwegen bringt. Mit wem is er denn verloppt?" wandte sie sich wieder an Brand, der noch immer mit dem Hut in der Linken dastand und sich mit der Rechten unausgesetzt die rollenden Tränen lautlos mit einem bunten, ausgewaschenen Tüchlein trocknete.

„Mit wem?" fragte er wie aus einem Traum erwachend, „das weiß ich nicht."

„Das weißt nit???" Frau Brand sprach es wie das Donnerrollen des Weltgerichtes. „No da hört sich Verschiedenes auf! Er weiß es nicht," sie lachte grell auf, „er hat nicht amal g'fragt, kann ma's denn glauben; er hat nicht amal g'fragt!!!"

Herr Brand wandte sich und schlich mit müden Schritten in sein Kabinett, dessen Schlüssel man ihn umdrehen hörte. —

Frau von Rosner lebte in diesen Tagen kaum mehr ihr eigenes Leben. Sie ging ganz auf in den Interessen ihres Sohnes, Margrets und Marie Alsters, deren Freuden und Leiden sie wie ihre eigenen empfand und teilte.

Heute stieg sie vormittags vor ihrem täglichen Ausgang zu Alsters hinauf, um sich einen Bericht über die Ereignisse des gestrigen Festes zu holen. Sie traf Marie und Margret beim verspäteten Frühstück und wurde von ihnen freudigst begrüßt. Die Damen waren — wenn auch schon frisiert — doch ausnahmsweise noch in ihren seidengefütterten Morgenkleidern. Marie Alster gönnte sich sonst nicht leicht eine solche Bequemlichkeit. Heute jedoch lehnte sie sich behaglich in den Stuhl zurück, während sie mit einem Schluck Tee ihre Mahlzeit beschloß, dessen feines Aroma sich mit dem Duft der Rosen vermischte, die Mar-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Heine (Soz.) betont, gegenüber wenigen Verbesserungen bringe der Entwurf eine Menge Verschlechterungen nicht nur für die süddeutschen Staaten, sondern auch für Preußen und Sachsen. Nur auf undurchführbare politische Bestimmungen werde verzichtet. Die jungen Leute würden besser gestellt, nachdem in der Wahlnacht Bülow und der Kaiser unter freiem Himmel Reden an die jungen Leute gehalten haben. (Widerspruch und Zustimmung). Seine Partei fordere, daß alle polizeilichen Befugnisse beseitigt werden und fordere volle Freiheit der Versammlung, der Vereinsbildung und der Koalition. Als Deutscher frage er, wie man die Ehre der Nation durch Ungerechtigkeiten, wie sie gegen die Polen angewendet werden, verletzen könne. Seine Partei werde an dem Gesetz mitarbeiten. Aendern würden sich die Zustände in Norddeutschland erst dann, wenn es gelinge, den spezifisch norddeutschen Geist der Unduldsamkeit und Gehässigkeit zu überwinden. Solange der Block nichts Positives leiste, sondern im Kampfe gegen Schwarz und Rot seine Kraft verspritze, werden wir nicht zu politischer Duldsamkeit kommen.

Weiterberatung morgen. Schluß der Sitzung halb 7 Uhr.

Rundschau.

Kaiser Wilhelm in London.

Der deutsche Kaiser ist am Montag von der Insel Wight nach London zurückgekehrt. Er nahm das Frühstück mit dem König im Buckinghampalast ein. Nachmittags stattete der Kaiser der Prinzessin von Wales, der Herzogin von Argyll, der Prinzessin Heinrich von Battenberg, der Herzogin von Fife und dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein Besuche ab. Um 6 Uhr empfing der Kaiser in der deutschen Botschaft den Prinzen Napoleon. Abends war Diner auf der Botschaft, an dem das Gefolge, die Herren der Botschaft, Professor Waldstein, General Swaine und Oberst Legge teilteilnahmen.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers wird dem Berl. Tagbl. berichtet: Die drei Ferien und Erholungswochen des Kaisers sind vorüber. Wer ihn gestern zur Kirche gehen sah, mußte die Ueberzeugung seiner Aerzte teilen, daß eine gründliche Besserung im Gesundheitszustande des Kaisers eingetreten ist. Die alte Lebendigkeit und Elastizität hat sich wieder eingestellt.

* * *

Zum Thronwechsel in Schweden.

Der verstorbene König Oskar von Schweden war ein Mann von geistiger Bedeutung. Von Jugend an hatte er sich der Marine mit vielem Interesse gewidmet und an mehreren See-Expeditionen teilgenommen. Seine Studien machte er in Upsala und vor seiner Thronbesteigung beschäftigte er sich viel mit historischen und literarischen Forschungen. Ein Werk über Karl XII., Uebersetzungen von Herders „Eid" und Goethes „Tasso", Gedichte und Tagebuchblätter geben davon Zeugnis. Auch als König hat er aufs eifrigste Wissenschaft, Kunst und Industrie gepflegt. Inwiefern die wirtschaftliche Entwicklung Schwedens, die in den letzten drei Dezennien ungeheure Fortschritte gemacht hat, auf die fördernde Mitwirkung des Königs Oskar zurückzuführen ist, läßt sich natürlich nicht feststellen. Der größte Teil seiner Regierung war ein Kampf mit dem um seine vollständige Unabhängigkeit ringenden Norwegen, doch kann man nicht behaupten, daß der König durch sein Verhalten den Konflikt verschärft habe. Er hat sich meist, soweit er es mit seinen Verpflichtungen gegenüber Schweden vereinbaren zu können glaubte, Norwegen gegenüber nachgiebig gezeigt. Das hinderte zwar nicht, daß die Norweger ihn am 7. Juni 1905 für abgesetzt erklärten und die Trennung Norwegens von Schweden aussprachen.

König Oskar II. ist stets bemüht gewesen, bürgerlich-konstitutionelle Gesinnungen zu bewahren und noch vor wenigen Jahren hatte er bei einem Besuche des Städtchens Oerebro, des ehemaligen Sitzes des schwedischen Parlaments, in einer Ansprache offen erklärt, daß das wirtschaftliche Emporblühen seines Landes, dessen soziale Entwicklung und politische Reife weniger als ein Ausfluß der vom Herrscher entfalteten persönlichen Initiative zu betrachten sei, sondern in erster Reihe als rühmenswertes Zeugnis der vom Volke selbst an den Tag gelegten Tatkraft gewürdigt werden müsse.

Der Nachfolger des Verstorbenen ist sein ältester Sohn Gustav Adolf, der am 16. Juni 1858 geboren und mit Prinzessin Viktoria, einer Tochter des verstorbenen Großherzogs von Baden, seit dem 20. September 1881 vermählt ist. Dieser Ehe sind drei Söhne entsprossen, von denen der älteste seit zwei Jahren vermählt ist und zwar mit einer englischen Prinzessin, der ältesten Tochter des Herzogs von Connaught und Luise geborenen Prinzessin von Preußen. Des verstorbenen Königs zweiter Sohn, Oskar, entsagte 1888 wegen seiner Vermählung mit Ebba Munk seinem Thronfolgerecht und nahm den Namen Prinz Bernadotte an. Der dritte 1861 geborene Sohn heißt Karl Wilhelm, und der vierte, geb. 1. August 1865, Eugen Napoleon Nikolaus.

* * *

Raubgesindel in Deutsch-Südwestafrika.

In Deutsch-Südwestafrika wurde nach einer amtlichen Meldung am 5. Dezember zwischen Arahoab und Kowisekolk von einer feindlichen Bande ein Ochsenwagen angegriffen. Dabei fielen auf deutscher Seite 3 Reiter; ein Reiter wurde schwer verwundet. Bei diesem Ueberfall handelt es sich wohl um Raubgesindel, das sich aus Nahrungsmangel eines Verpflegungswagens bemächtigen wollte. Nicht ausgeschlossen aber ist auch, daß die Räuber zu der Bande Simon Coppers gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die äußerst schwer zugängliche Kalahari ausgewichen sei. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mußten wegen Wassermangel aufgegeben werden.

* * *

Marokko.

Abgesandte der Beni Snassen boten dem General Liantey ihre Unterwerfung an. Die Operationen gegen die Beni Snassen wurden augenblicklich eingestellt, um den Stämmen Zeit zu lassen, die Bedingungen der Unterwerfung kennen zu lernen.

Tages-Chronik.

Berlin, 9. Dez. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, W. Geh. Rat Koch, hat mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Wie wir hören, soll vom Bundesrat als Nachfolger der Präsident der Seehandlung, Havenstein, in Vorschlag gebracht worden sein. — Koch steht seit 1890 an der Spitze der Reichsbank.

Hamburg, 8. Dez. Die Auswanderung über Hamburg betrug im November 16,950 Personen gegen 18,012 im November 1906. Die Gesamtauswanderung seit 1. Januar bis Ende November umfaßt 183,316 (im Vorjahr 160,530) Personen.

München, 9. Dez. Prinz Ruprecht hat das Protektorat über den bayerischen Landesverband des Flottenvereins niedergelegt und zwar wegen der Verschiedenheit der Auffassungen im Präsidium. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diesen Schritt des Prinzen auf die innerhalb des Vereins gegen die Wahl des Generals Keim zum geschäftsführenden Vorsitzenden bestehenden Bedenken und die damit zusammenhängenden Verhältnisse zurückführt.

Karlsruhe, 8. Dez. Die deutsche Kaiserin wird am Dienstag zum Besuche der Großherzogin-Witwe und des großherzoglichen Paares hier erwartet.

Mainau, 10. Dez. Vielfach wurde seit dem Tode des Großherzogs Friedrich davon gesprochen, daß die Insel Mainau in andere Hände übergehen solle. Unter anderen wurde auch die Kronprinzessin (jetzige Königin) von Schweden als spätere Inhaberin des Schlosses und der Insel bezeichnet. Derartige Gerüchte sind unrichtig. Die Insel bleibt im Besitz des regierenden Großherzogs und wird später der Großherzogin Witwe als Sommeraufenthalt dienen.

Calcutta, 8. Dez. In der Nähe von Khanpur wurde versucht, einen Zug in die Luft zu sprengen, in welchem der Leutnant-Gouverneur von Bengalen nebst Gemahlin und Begleitung reiste. Im Erdboden wurde ein tiefes Loch aufgewühlt, der Zug blieb aber in den Schienen. Man nimmt an, daß es sich um einen Racheakt eines Eisenbahnarbeiters handelt.

Sofia, 9. Dez. Von der türkischen Grenze eingetroffene Reisende melden, daß 178 Bulgaren aus dem Gebiet von Nevrokup, welche wie alljährlich nach dem Athosberge wanderten, um bei den dortigen Klöstern Winterarbeit zu finden, im Sereskreise durch eine griechische Bande überfallen und massakriert worden sind. Im Gemetzel fielen auch zwei von den vier türkischen Gendarmen, die die Arbeiter begleiteten.

Amsterdam, 9. Dez. Die Krisis in der Diamantindustrie nimmt stärkere Formen an. Da etwa 4500 Diamantarbeiter ohne Beschäftigung sind, begannen einige von ihnen zu niedrigeren Lohnsätzen zu arbeiten. Hierdurch wurden die Fabriken, die sich an die vereinbarten höheren Lohntarife hielten, schwer geschädigt, da sie die teurer hergestellten Waren nicht absetzen konnten. Man hält eine teilweise oder sogar vollständige Stillegung der gesamten Diamantindustrie in Amsterdam für wahrscheinlich. Auch im Baufach hat die Arbeitslosigkeit beängstigende Formen angenommen. Es hat sich ein Komitee gebildet, um dem Elend, das sich bereits in einigen Familien bemerkbar macht, zu steuern.

San Franzisko, 9. Dez. Der Geschäftsführer Dalzell Brown und Wy. Bartuett, einer der Direktoren der California Safe and Trust-Company, die ihre Schalter vor einem Monat schloß, wurden verhaftet unter der Beschuldigung, Vermögensstücke der Gesellschaft im Werte von 300 000 Dollars verpfändet zu haben. Dalzell Brown, der Präsident der Trust-Company entfloh, wurde aber in St. Barbara verhaftet. Es wurde die Wahl eines gerichtlichen Verwalters für die Gesellschaft wegen Zahlungsunfähigkeit gefordert. Die Schulden betragen 9 Mill. Dollars, das realisierbare Vermögen ungefähr 4 Mill. Dollars.

Beim Neubau der Provinzialsteuerdirektion in Hannover stürzte Montag mittag infolge zu starker Belastung eine Betondecke ein. Durch niederstürzende Steinmassen wurden drei Arbeiter verschüttet und so schwer verletzt, daß wenig Hoffnung besteht, sie am Leben zu erhalten.

In Hannover hat eine Einbrecherbande einen schweren Geldschrank in der Nacht vom Montag aus der Eierhandlung Fuchs gestohlen. Von dem Schrank, der gegen 3000 Mark in Bar und Wertpapiere enthielt, und von den Einbrechern fehlt jede Spur.

In Oberschlesien herrschten am Sonntag starke Schneestürme. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind an vielen Orten unterbrochen. Die Eisenbahnzüge erleiden stundenlange Verspätung.

Aus Monongahela (Westvirginien) wird gemeldet, daß die Zahl der bei dem Grubenunglück von Fairmond Getöteten annähernd 600 betrage. Der Direktor des Bergwerkes habe die Zahl der fehlenden Bergleute mit 478 berechnet; in dieser Zahl seien aber 110 Knaben, die als Wagenschieber verwendet wurden, nicht mitinbegriffen. Durch die Nachschwaden werden die Rettungsarbeiten sehr verlangsamt; zahlreiche Personen, die bei den Rettungsarbeiten beschäftigt sind, erliegen den Gasen.

In Sumy (Gouvernement Charkow) brannte die Zuckerfabrik von Chantonenko nieder. Die Zuckernieder-

---

gret beim gestrigen Fest erhalten hatte, und die nun in allen Zimmerecken die Vasen füllten.

„War's gestern hübsch? Hast du dich gut unterhalten, Kind?" fragte Frau von Rosner.

„Ausgezeichnet!" erwiderte Margret mit einem befriedigten Seufzer. „Das Haus glänzend, prachtvolle Toiletten, die Bilder, soviel ich beurteilen konnte, von zauberischer Wirkung, das hübsche Lustspiel, in dem die kleine Gräfin Taunitz so herzig spielte, dann der lustige Ball, und alle so animiert, fast ausgelassen . . . wenn nur Arnold hätte bei den lebenden Bildern zuschauen können, dann wäre es für mich noch viel hübscher gewesen."

„War er denn nicht dort?" fragte Frau von Rosner erstaunt.

„Nein, Tante, er schrieb mir eine eilige Karte, daß er für einen erkrankten Kollegen eine dringende Arbeit übernehmen müßte. Es war wirklich schade. Ich war auch ein bißchen in Sorge, ob er nicht unwohl sei und die Arbeit nur ein Vorwand."

Das Mädchen war eingetreten und wartete, bis die Damen sie bemerken würden.

„Was gibt es, Leni?" fragte Frau Alster.

„Eine Dame ist draußen," berichtete diese, „welche die gnädige Frau zu sprechen wünscht. Sie sagt, sie wüßte, daß die Damen zu Hause sind, und sie käme in einer besonderen Angelegenheit."

„Hat sie ihren Namen nicht genannt?" fragte Frau Alster, „wie sieht sie denn aus, Leni?"

„Ein bißchen sonderbar sieht sie aus, gnädige Frau, sie wollte mir nicht sagen, was sie will."

„Laß sie eintreten," entschied Frau Marie, „vielleicht eine verarmte Künstlerin, die um eine Unterstützung bittet."

Leni öffnete die Tür, und darin stand im schwarzen Seidenkleid, mit einem Mantel von schwarzem Baumwollenbrokat mit billigen, breiten Spitzen besetzt, den großen Rembrandthut mit rotlila Sammet ausgeschlagen und grellweiße, neue Handschuhe an den Händen, in der Haltung einer Theaterkönigin — Frau Brand!

Marie Alster ging ihr liebenswürdig drei Schritte entgegen.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?"

Frau Brand machte eine Handbewegung, als ob sie sagen wollte: „Davon später!"

„Gestatten Sie, geehrte Frau, daß ich Ihnen vor allem eine Geschichte erzähle."

Frau Alster verneigte sich zustimmend und wies auf einen kleinen Fauteuil in ihrem Kreis.

Frau von Rosner stand auf. „Ich will nicht stören, liebe Marie, und gehe unterdessen mit Margret auf ihr Zimmer."

„Wenn ich Sie, verehrte Frau, bitten darf, zu bleiben! Meine Erzählung wird auch für Sie so wie das Fräulein von größtem Interesse sein. Sie betrifft nämlich Herrn von Rosner, der im verflossenen Sommer bei uns gewohnt hat. Ich selbst, ich bin" — es klang wie eine geheimnisvolle Enthüllung — „Frau Kanzleidirektor Brand."

In Frau von Rosners Hirn stieg die Frage auf: „Hat Arnold am Ende bei diesen Leuten Schulden gemacht?" Sie verwarf aber diese Idee sofort. Bei Arnolds guter Einteilung, seiner Abneigung gegen das Spiel, seinen einfachen Gewohnheiten war das unmöglich. Eine unbestimmte Furcht bemächtigte sich ihrer. Dennoch lächelte sie verbindlich.

„Es freut mich, Sie kennen zu lernen, Frau Kanzleidirektor; mein Sohn hat mir von Krems aus viel von Ihnen geschrieben."

„So, hat er das?" fragte Frau Brand mit Haltung. „Ich muß aber doch fragen, hat er Sie eingeweiht in unsere Beziehungen?"

„Eingeweiht? Beziehungen? Sie waren sehr freundlich, soviel ich weiß, Sie und Ihre Fräulein Töchter."

„Jawohl, wir waren freundlich! Er konnte sich betrachten wie ein Sohn unseres Hauses, und wenn wir auch in einfachen Verhältnissen sind, mein Haus ist eine heulige Sache für mich. Wir sind gebültete Damen und waren in Krems in den allerfeinsten Kreisen. Mit Fürsten und Grafen haben wir alle Tage verkehrt, und Ihr Herr Sohn war bei uns aufgenommen — no, wie ich schon sag' — wie ein eigenes Kind. Sie können sich denken, meine Damen, wie uns das tief schmerzen muß, daß er sich so gegen uns benommen hat." Mama Brand machte eine Pause und führte das Taschentuch an die Augen.

Frau von Rosner kam ein wenig in Verlegenheit. „Ich weiß nicht," sagte sie unsicher, „was wir, wenn mein Sohn es Ihnen gegenüber hätte an Rücksicht oder an Respekt fehlen lassen . . . obwohl ich mir das kaum denken kann! . . . es sieht ihm so gar nicht ähnlich . . ."

Frau Brand hatte sich wieder gefaßt. „An Respekt! das is die G'schicht! Ich meine, das hat er sich zuschulden kommen lassen." Sie schwieg wieder.

Frau von Rosner wurde die Sache immer unbehaglicher. „Und was kann ich in dieser Sache . . ."

„Sie sind die Mutter, und das hier ist die Braut, wie man mir berichtet hat."

Frau von Rosner schüttelte den Kopf. „Ja aber was können wir . . ."

„Sie können den Verirrten zu seiner heuligen Pflicht zurückführen!"

Margret wechselte die Farbe.

„Den Verirrten?" fragte Frau von Rosner etwas scharf. „Sprechen Sie von meinem Sohn?" Ja, was soll er denn verbrochen haben?"

Das war die Frage, die Frau Brand erwartet hatte. Sie führte das Taschentuch wieder an die Augen und sprach nachdrücklich: „Er hat meine Tochter Elisabeth, mein schönstes und liebstes Kind . . . verführt!"

Die Wirkung dieses Wortes war trotz allem falschen Pathos, mit dem es vorgebracht war, niederschmetternd.

Margret, die mit lächelnder Ueberlegenheit, was für eine Respektlosigkeit ihres Arnold sich da entwickeln werde, zugehört hatte, und die sich schon darauf freute, ihm die Szene zu erzählen, sank mit einem Aufschrei in ihren Sessel zurück. Frau von Rosner beugte sich vor, um der vermeintlich Verrückten in die Augen zu sehen, und Frau Alster erhob sich und sprach scharf:

„Madame, diese Behauptung werden Sie zu beweisen haben."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lagen sind gerettet. 1800 Personen wurden durch den Brand arbeitslos.

Arbeiterbewegung.

Chemnitz, 8. Dez. In der erzgebirgischen Wirkwarenindustrie ist ein allgemeiner Ausstand zu befürchten. Bei vier großen Firmen in Gornsdorf reichten gestern sämtliche Arbeiter die Kündigung ein, da die Fabrikanten Lohnreduzierungen beabsichtigen. Es ist wahrscheinlich, daß die Wirker an anderen Orten sich mit den Gornsdorfer Arbeitern solidarisch erklären. Die Wirkwarenindustrie im Erzgebirge umfaßt Tausende von Arbeitern.

Bern, 9. Dez. In den Buchdruckereien des Kantons Tessin ist ein Setzerstreik ausgebrochen. Die Ausgabe der Zeitungen ist beschränkt.

Die Geschäftslage des Tabakgewerbes.

Zu den Industrien, die in diesem Jahre unter außergewöhnlich hohen Rohstoffpreisen zu leiden hatten, wobei die Verkaufspreise einen wenig lohnenden Fabrikationsgewinn übrig ließen, gehört die Fabrikation von Ziarren und Zigaretten. So ist beispielsweise der Kentucky-Tabak, der Anfang des Jahres in Bremen noch 65 Mk. per Doppelzentner kostete, im Lauf des Jahres um über 30 Mk., das heißt also zirka 50 Prozent, gestiegen. Ferner sind die ausländischen Deckblätter, wie zum Beispiel die Sumatra-, Borneo-, Mexiko- und Vorstenlanden-Sorten, und auch die in- und ausländischen Einlagetabake ganz erheblich teuerer geworden. Hierzu kommt, daß die Preissteigerung der bei der Fabrikation erforderlichen Materialien, wie Holzkisten, Papier, Bänder usw., wesentlich mit dazu beigetragen hat, den Fabrikationsnutzen zu schmälern. Deshalb haben die Fabrikanten versucht, auch die Preise für ihre Fertigfabrikate zu erhöhen, ohne daß es ihnen immer gelang. Insbesondere die besseren Sorten haben eine Verteuerung nicht aufzuweisen, so daß hier die Fabrikanten die Mehrkosten aus ihrer Tasche zum größten Teile bezahlen mußten. Für die billigeren Sorten, das heißt diejenigen in der Preislage bis zu 40 Mk. pro 1000 Stück, ist indes fast allgemein eine Erhöhung des Preises um zirka 1 bis 3 Mk. pro 1000 Stück eingetreten, die aber von den Fabrikanten als unzureichend bezeichnet wird, um die entstandenen Mehrkosten zu decken.

Der Absatz war bis Anfang November sehr befriedigend. Sowohl die Detailgeschäfte wie auch die Grossisten hatten über einen flotten Verkauf zu berichten, so daß auch die Fabrikanten stark beschäftigt waren. Erst seit Anfang November macht sich eine Abschwächung bemerkbar, und zwar hat besonders der Verkauf der billigeren Zigarrensorten nachgelassen, ein Zeichen, daß auch hier schon der Rückgang der Konjunktur seine Wirkung ausübt. Was den Verkehr des Tabakgewerbes mit dem Auslande angeht, so ist zu bemerken, daß die Einfuhr von Zigaretten gegen das Vorjahr stark zurückgegangen ist. In der Zeit vom 1. Januar 1907 bis 31. Oktober 1907 betrug der deutsche Zigarettenimport 4345 Doppelzentner gegen 4886 Doppelzentner in der gleichen Zeit im Vorjahre. Es wäre verfehlt, aus diesem Rückgang schließen zu wollen, daß der Konsum an Zigaretten nachgelassen hätte. Das ist nämlich nicht der Fall, denn der Verkauf von Zigaretten hat im Gegenteil sogar gegen das Vorjahr eine Steigerung erfahren. Die geringere Einfuhr hängt mit der im vorigen Jahre eingetretenen Zollerhöhung für Zigaretten zusammen, die von 270 Mark auf 700 Mark pro Doppelzentner erfolgte. Die Konsequenz davon war, daß die Einfuhr der billigen Zigaretten in der Preislage von 20 bis 35 Mark pro 1000 Stück fast ganz aufhört. An deren Stelle treten jetzt immer mehr deutsche Produkte. Bei den Zigarren hat sowohl die Einfuhr wie auch die Ausfuhr eine Steigerung erfahren. Auffallend stark ist die Einfuhr von Tabakblättern gestiegen. Sie betrug in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 3583 Doppelzentner gegen 2223 Doppelzentner im Vorjahre. Diese Zunahme hängt damit zusammen, daß die diesjährige Sumatratabakernte qualitativ sehr gut ausgefallen ist, und daß daher sehr viele Fabrikanten über den Bedarf hinaus sich von dieser Provenienz gekauft haben, um sich diese Qualität zu sichern.

Die Aussichten der Tabakindustrie werden ungünstig beeinflußt durch das bevorstehende Projekt einer Zigarrenbanderolenbesteuerung, wodurch die bereits jetzt sehr beträchtlichen Unkosten weiter erhöht werden.

Aus Württemberg.

Turnerisches. Der Ausschuß des 11. Deutschen Turnkreises Schwaben hat in einer am Sonntag in Stuttgart gehaltenen Sitzung beschlossen den neugegründeten Murrgau der 14 Vereine mit etwas mehr als 1000 Mitglieder umfaßt in den Kreis Schwaben und damit in die deutsche Turnerschaft aufzunehmen. An turnerischen Veranstaltungen seitens des Kreises, die in der nächsten Zeit stattfinden, sind hervorzuheben die am 11. Dez., 18.—19. Jan. in der Staatsturnhalle in Stuttgart stattfindenden Uebungen für die Leiter und Leiterinnen von Mädchenabteilungen veranstaltet durch den 1. Kreisturnwart Prof. Keßler. — Nach Schluß der geschäftlichen Verhandlungen gelangten noch einige Artikel der „Arbeiter Turnztg." und der „Schwäb. Tagw." zur Verlesung, die sich mit Kreisangelegenheiten befassen, vor allem mit der bekannten Erklärung des Kreisausschusses bezüglich der Frage, wie sich die deutsche Turnerschaft zur politischen Gesinnung ihrer Mitglieder stellt, in welcher gesagt wird, daß maßgebend für die Zugehörigkeit zur deutschen Turnerschaft einzig und allein das ehrliche Bekenntnis zum Grundgesetz derselben ist.

Stuttgart, 9. Dez. Der bayerische Verkehrsminister v. Frauendorfer ist aus München hier angekommen und wurde im Laufe des heutigen Tages vom Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker empfangen. — Ministerialrat Schleehauf vom Finanzministerium wird nach einer Meldung des „Merk." anstelle des zum Staatsrat beförderten Ministerialdirektors v. Schneider in Berlin mit der Versehung der Geschäfte eines stellv. württ. Bevollmächtigten zum Bundesrat betraut.

Stuttgart, 9. Dez. Der Ausschuß des hiesigen Gewerbevereins hat in seiner letzten Sitzung zu der Frage der Einführung von Lehrwerkstätten Stellung genommen. Es soll in dieser Richtung eine Eingabe an den Schulrat der städt. Gewerbeschule gerichtet werden. Es herrschte im Ausschuß die Ansicht vor, daß der Lehrwerkstättenunterricht nicht auf obligatorischer, sondern auf fakultativer Grundlage stehen soll; da man namentlich in den ersten Jahren der Lehre den jungen Lehrlingen neben dem theoretischen Vorbildungsunterricht nicht auch noch in die Lehrwerkstätte schicken könne.

Hohenstein OA. Besigheim, 10. Dez. Der Weingärtnerverein beschloß seine Umwandlung in einen Darlehenskassenverein und wählte als ersten Vorsitzenden Schultheiß Himmelein.

Tübingen, 10. Dez. Gemeinderatswahl. Die 2 amtlich eingereichten Wahlvorschläge der Deutschen Partei und der Volkspartei hatten folgendes Ergebnis: Abgegeben wurden von der Deutschen Partei 2314 Stimmen, von der Volkspartei 2736 Stimmen. Die Deutsche Partei erlangte 2 Sitze, die Volkspartei 3 Sitze. Gewählt wurden nach der Stimmenzahl: Prof. Dr. Schleich (D. P.) mit 826 St., Rechtsanwalt Liesching (Vp.) mit 717 St., Weingärtner Waiblinger (Vp.) mit 713 St., Bierbrauereibesitzer Gösele (Vp.) mit 480 St. und Bierbrauereibesitzer Marquardt (D. P.) mit 471 St.

Ellwangen, 9. Dez. In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Schuhmacher von Ellwangen und Umgebung wurde eine freie Schuhmacherinnung gegründet.

Schwabbach, 6. Dez. Bei der heute vorgenommenen Gemeinderatswahl haben von 97 Wahlberechtigten 67 abgestimmt. Die meisten Stimmen erhielten Joh. Laukhuf, seith. Gemeinderatsmitglied 57, Christian Reineker, Bäckermeister 37, Gustav Reu, z. Ochsen 30.

Ulm, 9. Dez. Nachdem es schon wiederholt der Fall war, daß Lehrlinge, welche in der Buchdruckerei des bauernbündlerischen Abgeordneten Eugen Rübling, Herausgeber der „Ulmer Schnellpost" wegen mangelhafter Ausbildung ein weiteres Jahr in einer anderen Druckerei behufs Weiterbildung nachlernen mußten — zurzeit werden bei 3 Gehilfen 6 Lehrlinge beschäftigt — hat sich der Ortsverein Ulm des Verbands Deutscher Buchdrucker, veranlaßt gesehen, an die Handwerkskammer Ulm eine entsprechende Eingabe zu machen. Nachdem nun die Handwerkskammer die in der Eingabe angeführten Tatsachen geprüft hatte, erhielt der Vorsitzende des Ortsvereins ein Schreiben, worin mitgeteilt wurde, daß auf Grund der angestellten Erhebungen der Vorstand der Handwerkskammer beschlossen habe, dem Gemeinderat Ulm die Bitte zu unterbreiten, dem Dr. Rübling die Entlassung von 3 Lehrlingen zur Aufgabe zu machen und ihm die Annahme von mehr als 2 Lehrlingen zu untersagen.

An einem Neubau auf dem Areal der früheren Legionskaserne in Stuttgart stürzte Montag nachmittag ein lediger Gipser aus beträchtlicher Höhe vom Gerüst. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen ins Marienhospital gebracht.

Eine Erbschaftsangelegenheit, wie sie wohl zu den Seltenheiten gehört, wurde in den letzten Tagen vor dem Nachlaßgericht in Eßlingen erledigt; es handelte sich um eine „verschollene Amerikanerin", der ein vor siebzehn Jahren verstorbener Bruder, Bürger eines Filialorts, 75 Mark hinterließ. Hieran erbten u. a. eine noch lebende Schwester 4 Mark 36 Pfg., die Erben des nächsten Grads 48 Pfennig, und die des übernächsten 14 Pfg.

In Mittelbrüden OA. Backnang wurde ein zehnjähriger Knabe von einem andern mit einem Pfeil ins Auge getroffen, so daß dieses verloren ist; der unglückliche Schütze hatte eine Nadel in dem Pfeil befestigt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. Dez. (Schöffengericht) Das schwindelhafte Treiben gewisser Finanzierungsinstitute und ihrer Vertreter wurde durch eine Verhandlung vor dem Schöffengericht wieder aufs neue beleuchtet. Angeklagt des Betrugs war der verheiratete Kaufmann Eberhard Lang von hier. Er versprach als Generalvertreter des Finanzierungsinstituts „Britania" in Amsterdam einer Reihe hiesiger Personen, die durch Inserate Darlehen suchten, . . ihnen bestimmt ein Darlehen zu verschaffen, wenn sie einen Kostenvorschuß zur Einholung von Auskünften leisten. In den meisten Fällen wurde ihm von den Darlehensuchern ein Vorschuß in Höhe von 20—45 M. gewährt. Dem Finanzierungsinstitut war es nur um den Kostenvorschuß zu tun, wovon auch der Angeklagte einen Teil erhielt. Einem Arbeiter von Feuerbach, der ein Darlehen von 200 M. suchte, nahm der Angeklagte 7 M. 50 Pfg. Provision ab. Ein Darlehen hat er, wie die übrigen Darlehenssucher nicht erhalten. Die angebliche Bank gab den meisten Darlehenssuchern überhaupt keine Antwort, oder sie teilte mit, sie könne das Darlehen nicht geben. Das Schöffengericht verurteilte Lang wegen Betrugs in 8 Fällen zu 14 Tage Gefängnis.

Berlin, 9. Dez. Wie das Berliner Tagblatt hört, ist es wahrscheinlich, daß für die ganze Dauer des am 16. Dezember beginnenden Harden-Prozesses die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden wird.

Berlin, 9. Dez. Wie das Berl. Tagebl. vernimmt, ist gegen den Hauptmann Dominik, gegen den vor Jahresfrist im Reichstage wegen angeblicher Greueltaten in den Kolonien schwere Vorwürfe erhoben wurden, das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Ein seitens der Reichskolonialverwaltung gegen drei sozialdemokratische Agitatoren in Gotha anhängig gemachtes Strafverfahren wegen verleumderischer Beleidigung des Hauptmanns Dominik ist bis nach Erledigung des Disziplinarverfahrens ausgesetzt worden.

Petersburg, 9. Dez. Heute beginnt im Gebäude des großen Militärkasinos das Militärgericht gegen General Stössel unter Vorsitz des Generals Dukmassow, Ankläger ist Oberst Gurski, Verteidiger der ehemalige Militärrichter, jetzige Dumaabgeordnete Syrtlanow. Geladen sind 125 Zeugen, darunter General Kuropatkin und Admiral Wiren. Die meisten Zeugen haben einen weiten Weg zurückgelegt.

Vermischtes.

Mond, Mars und Saturn werden am Abende des 11. Dezember eine sehenswerte Stellung am südlichen Himmel einnehmen. Da der Mond am 11. Dezember um 7 Uhr vormittags mit dem Planeten Mars und am 12. Dezember um 5 Uhr vormittags mit dem Planeten Saturn Konjunktion hat, doch dabei südlich von den Planeten bleibt, befindet er sich als zunehmende Sichel am Abende des 11. Dezember etwa in der Mitte, südlich von der Verbindungslinie Mars-Saturn, so daß er mit diesen ein Dreieck darstellt, an dessen Spitze er steht, während der Mars rechts oben und Saturn links oben die Endpunkte der Basis bezeichnen. Später abends rückt er dem Saturn näher.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 9. Dez. Von der hiesigen Zuckerfabrik sind zum Handel und zur Notierung an der Stuttgarter Börse nur 600,000 Mk. Aktien zugelassen worden. Die Fabrik, deren Bilanzkonto über 8,000 000 Mk. an Aktiva und Passiva zeigt, erzielte ein Gewinnsaldo von über 77,000 Mk. Der Schaden, den die Fabrik durch den im vergangenen Jahre ausgebrochenen Brand in Münster-Cannstatt erlitt, ist auf 975,000 Mk. festgestellt worden. Während der Verarbeitung von jährlich einer Million Zentner Rüben, beschäftigte die Fabrik 330 Arbeiter, in ihrer Raffinerie allein 140. Die etwa 1900 ha landwirtschaftlichen Pachtgüter der Fabrik werden von 2x0 ständigen Arbeitern bebaut. Infolge des Brandunglücks wird von der Fabrik für das verflossene Jahr keine Dividende verteilt.

Von der Geislinger Alb, 9. Dez. In den letzen Wochen machten die Molkereien der Alb ihre Abschlüsse für 1908 und erzielten für ihr Haupterzeugnis Tafelbutter sehr hohe Preise obgleich die Aussichten für die Großhändler nicht günstig und im württ. und bayerischen Allgäu die Milchpreise stark zurückgegangen sind. Durchschnittlich wurde bei Jahresabschlüssen 1,12—1,15 Mk. für das Pfund Tafelbutter erzielt.

Besigheim, 7. Dez. Nach der vom Oberamt veröffentlichten Uebersicht über den heurigen Herbstertrag im Oberamtsbezirk Besigheim, sind in den neunzehn Gemeinden, die sämtlich Weinbau treiben, auf 1332½ Hektar Weinbaufläche 21120 Hektoliter Wein erzeugt worden, während es voriges Jahr nur 7391, 1905 aber 38858, 1865 nur 11952 waren. Der Geldwert des erzeugten Weines war 1.229 897 Mk., (1906: 875980 Mk., 1905: 1277692 Mk., 1895: 2.483 219 Mk.) Der zehnjährige Durchschnitt ist 1 260.717 Mk. Der höchste Preis pro Hektoliter war 180 Mk (1906: 68 Mk) der mindeste 46 Mk. (1906: 34 Mk) Im zehnjährigen Durchschnitt war der höchst Preis 94 Mk., der niederste 29 Mk. Die höchsten Preise erzielte Schozach, nämlich höchster 130 Mk., mittler 96 Mk. 62 Mk.; dann kommt Besigheim: höchster 86 Mk., mittlerer 60 Mk., niederster 50 Mk.; Hohenstein: höchster 84 Mk., mittlerer 59 Mk. mindester 57 Mk.; Walheim: höchster 75 Mk., mittlerer 57 Mk., mindester 54 Mk.; Lauffen: 70, 67 und 57 M. In Lauffen waren gewachsen 5000 Hektoliter (1906: 2450) mit einem Geldwert von 335,000 Mk. (1906: 125500 Mk.), in Hessigheim 3000 Hektoliter, Wert 176 500 Mk. (1906: 64 000 Mk.), in Besigheim 2480 Hektol. Wert 147,600 Mk., (1906: 58795 Mk.), in Bönnigheim 2480 Hektol. Wert 187 240 Mk., (1906: 5458 Mk.). in Walheim 1296 Hektoliter, Wert 68742 Mk., (1906: 8700 Mk.), in Kirchheim 920 Hektoliter, Wert 55200 Mk., (1906: 82,81 Mk.) u. s. w bis herunter auf 139 Hektol. (Metterzimmern) mit einem Geldwert von 7843 Mk., (1906: 605 Mk.) Der Verkauf ging überall flott von statten wie noch selten. Die Qualität des Neuen befriedigt allgemein.

Köln 8. Dez. Den Kölner Abendblättern zufolge sind die beiden Inhaber der Bankfirma Ph. M. Wulf u. Co. welche in Zahlungsschwierigkeiten geriet, Ph. M. Wulf und Siegfried Wulf, verhaftet worden. Der Kölner Zeitg zufolge sollen Depossitenunterschlagungen vorliegen.

Konkurs-Eröffnungen. Peter Billforth, Gastwirt zum Lamm in Singen a. H., z. Zeit in Lear [Schweiz] Anton Fick, Schuhmacher in Dietenheim. Adolf Groß, Konditor in Hall.

Stuttgart, Schlachtviehmarkt 9. Dez. Zugetrieben: 18 Ochsen 081 Farren, 138 Kalbeln und Kühe, 175 Kälber, Schweine 696 Verkauft: Ochsen 18, Farren 68 Kalbeln 89, Kälber 175, Schweine 666 Unverkauft: Ochsen 0 Farren 13, Kalbeln 49 Kälber — Schweine 130. Erlös aus ½ Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität. von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 68 bis 69 Pfg., 2. Qualit. ältere und weniger fleischige von 65 bis 68 Pfg. Stiere und Jungrinder: 1. Qual., ausgemästete von 80 bis 81 Pfg., 2. Qual. fleischige von 77 bis 79 Pfg., 3. Qualität geringere von 70 bis 75 Pfg Kühe: 1. Qual., junge gemästete von bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 58 bis 68 Pfg., 3. Qual., geringe von 38 bis 48 Pfg. Kälber: 1. Qual. beste Saugkälber von 79 bis 081 Pfg. 2. Qual., gute Saugkälber von 75 bis 77 Pfg., 3. Qual., geringe Saugkälber von 70 bis 75 Pfg., Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 63 bis 64 Pfg., 2. Qual schwere fette von 60 bis 62 Pfg., 3. Qual., geringere Sauen) von — bis 60 Pfg. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Landesprodukten-Börse Stuttgart
vom 9. Dezember 1907.

In der abgelaufenen Woche waren die Niederschläge bei mäßiger Temperatur häufiger, was insofern etwas schwerer in die Waagschale fällt, als dadurch — trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit — die Rheinschiffahrt ihrem Schluß vorläufig noch nicht entgegen, sondern ihre Verhältnisse eher etwas gebessert sieht.

Jenseits des Ozeans ist wider Erwarten eine günstigere Gestaltung der wirtschaftlichen Mißstände nicht eingetreten, vielmehr dauert die Geldknappheit drüben und auch herüben fort und Weizenverschiffungen von Nordamerika nach Europa bleiben umfangreich. In Argentinien befindet sich die Weizenernte im vollen Gang und sie soll nach den eingelaufenen Berichten den gehegten Erwartungen entsprechen. Dagegen melden Australien, Indien und das östliche Europa nichts Neues.

Das Getreidegeschäft in Süddeutschland bewegte sich unter diesen Umständen in abwartender, ruhiger Tendenz und diese Stimmung kam auch auf heutiger Börse zum Ausdruck.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg. Mk. 23.— bis Mk. 23.50, fränkischer nominell —.— bis —.—, bayrischer 23.50 bis 24.— Mk., niederbayrischer 24.— bis 24.50 Mk., Rumänier 25.— bis 26.— Mk., Ulka 25.— bis 26.— Mk., Saxonska —.— bis —.— Mk., Rohstoff-Azima 25.— bis 26.—, Walla-Walla —.— bis —.— Mk., Laplata —.— bis —.— Mk., Amerikaner —.— bis —.— Mk., Californier —.— bis —.— Mk., Australier —.— bis —.— Mk. Kernen 23.— bis 23.50. Dinkel, 16.— bis 16.50. Roggen württemb. 21.50 bis 22.50, norddeutscher —.— bis —.— Mk., russischer —.— bis —.—. Gerste württemb. 20.50 bis 21.— Mk., Pfälzer 22.50 bis 23.—, bayerische 21.50 bis 22.50 Mk., Tauber —.— bis —.— Mk., Elsäßer —.— bis —.— Mk., ungarische nominell 23.— bis 24.25 Mk., Moldau nominell —.— —.— Mk., Anatolier nominell —.— bis —.— Mk., kalifornische prima —.— bis —.—. Futtergerste, russ. 16.50 bis 17.25. Hafer württ. 18.50 bis 19.25 Mk., russischer —.— bis —.—. Mais Laplata 16.50 bis 17.25 Mk., Mixed —.— bis —.—, Yellow —.— bis —.—, russisch —.— bis —.—, Donau 16.50 bis 17.25. Kohlreps —.— bis —.—. Mehlpreise pro 100 Kilogramm inel. Sack: Mehl Nr. 0: 35.50 bis 36.50 Mk. Nr. 1: 34.50 bis 35.50 Mk., Nr. 2: 33.50 bis 34.50 Mk., Nr. 3: 32.50 bis 33.50 Mk., Nr. 4: 31.— bis 32.—. Kleie 11.— Mk. (ohne Sack).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wildbad.

Bekanntmachung

des Tags der Gemeinderatswahl

1. Wegen Ablauf ihrer Amtszeit scheiden mit Schluß des Jahres aus dem Gemeinderat und sind durch eine neue Wahl auf 6 Jahre zu ersetzen, **hiebei aber wieder wählbar** die Herren

1. Karl Wilhelm Bott, Kaufmann hier,
2. Friedrich Brachhold, Schreinermeister hier.

Vor Ablauf ihrer Wahlperiode sind aus dem Gemeinderat freiwillig ausgeschieden und sind ebenfalls durch eine neue Wahl auf 6 Jahre zu ersetzen:

3. Christian Brachhold, Kaufmann hier,
4. Gottlob Eitel, Wegmeister hier.

2. **Es sind daher 4 Mitglieder neu zu wählen.** Die Wahl findet nach den Vorschriften der Gemeindeordnung und der dazu erlassenen Vollzugsverfügung statt. Als gewählt sind diejenigen zu betrachten, welche verhältnismäßig die meisten der gültig abgegebenen Stimmen erhalten haben.

3. **Die Wahl selbst wird am**

Samstag, den 21. Dezember ds. Js.

auf dem Rathaus unter Leitung des Wahlvorstandes vorgenommen.

Die Wahlhandlung beginnt nachmittags 2 Uhr und wird abends 8 Uhr geschlossen. Nach dem für den Schluß der Wahlhandlung bestimmten Zeitpunkt dürfen nur noch diejenigen Wähler zur Stimmabgabe gelassen werden, welche im Wahlraum bereits anwesend sind.

Die Wahl wird in einer ununterbrochenen Handlung durch unmittelbare geheime Stimmabgabe der Wahlberechtigten vollzogen. Nur derjenige ist zur Wahl zugelassen, welcher in die Wählerliste aufgenommen ist **Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.** Auf jedem Stimmzettel dürfen so viele Namen verzeichnet sein, als Mitglieder des Gemeinderats zu wählen sind. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, so werden die an letzter Stelle eingetragenen Namen bei der Zählung nicht berücksichtigt. Wenn oder soweit die Ordnung nicht zu erkennen ist, ist der Stimmzettel ungültig. Während der Wahlhandlung und der Ermittlung des Wahlergebnisses steht der Zutritt zum Wahlraum jedem Wahlberechtigten offen.

Wildbad, den 10. Dezember 1907.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Stadt Wildbad.

Brennholz- und Stangen-Verkauf

am Montag den 16. Dezember 1907, vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus

Stadtwald III., Abt. 3 a Hanneseweg
111 Rm. forchene Prügel 2. Kl., 42 Rm forchene Prügel 2. Kl.
Stadtwald III Sommersberg, Abt. 7 c Metzenriß
5 Rm. tannene Prügel 1. Kl., 54 Rm. tannene Prügel 2. Kl.
Stadtwald III Sommersberg, Abt. 17 c, fünf Bäume
2 Rm tannene Prügel 2. Kl.
Stadtwald IV an der Linie, Abt. 8 f, Miß
5 Rm. buchene Scheiter, 51 Rm buchene Prügel 2. Kl.,
11 Rm. buchene Reisprügel.
Stadtwald 3 Sommerberg, Abt. 16 b., Lottbaumsteigle
3 Rm. tannene Prügel 2. Kl., 1 Rm. Nadelholzreisprügel.
Stadtwald 3 Sommerberg, Abt. 7 c., Metzenriß,
201 Stück Baustangen 1.—3. Kl., 64 Stück Hagstangen 1.—3. Kl.
123 Stück Hopfenstangen 1.—5. Kl., 76 Stück Rebstecken
Stadtwald 3 Sommersberg, Abt. 16 b, Lottbaumsteigle
47 Stück Baustangen 1.—3. Kl., 73 Stück Hagstangen 1.—3. Kl.
205 Stück Hopfenstangen 1.—5. Kl., 7 Stück Rebstecken,
Stadtwald III Sommersberg, Abt. 17 c, fünf Bäume
16 Stück Baustangen 1. Kl.
Stadtwald I Meistern, Abt. 7 c Altensteig, Abt 8 b und Abt. 10 c
93 Stück Baustangen 1.—3 Kl., 204 Stück Hagstangen 1.—3. Kl.
339 Stück Hopfenstangen 1.—4. Kl., 49 Stück Rebstecken 1. Kl.

Wildbad, den 10. Dezember 1907.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Sämtliche

Backartikel

in nur **erstkl. Qualitäten** zu den **billigsten Preisen** empfiehlt

J. Honold, Kgl. Hoflieferant

König-Karlstraße 81 — Telefon 45.

Nehme Bestellungen auf **prima fette**

Straßburger Gänse

entgegen **Herm. Großmann,** Delikatessen.
Telefon 28.

Die **Weinhandlung** von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager in reingehaltenen

Weiß- & Rotweinen

Backartikel!

Sämtliche Gewürze
Mandeln, Haselnusskerne auch gemahlen,
Rosinen, Sultaninen, Corinthen, Backpulver, Vanillzucker, Feigen, Citronat, Orangeat, Citronen,
alles in bekannt bester Qualität empfiehlt

Drogerie Hans Grundner
vorm. **Anton Heinen.** 1

Eiernudeln

empfiehlt **Chr. Riexinger.**

Zum Backen

empfehle:
Neue Mandeln, neue Haselnußkerne, Feigen, Citronat, Orangeat, Staub-, Hand-, Hagel-, Streu- und Farin-Zucker, Rosinen, Suldaninen, Zibeben, Ia. Backhonig, Springerles- u. Lebkuchen-Mehl, Citronen, Orangen, sämtliche Gewürze, Kirsch-Wasser, Rum, u. s. w.
Amonium, Pottasche.

Hofkonditor **Lindenberger.**

Ächte

Kieler Bücklinge

3 Stück 20 Pfg.
empfiehlt stets frisch

J. Honold, Kgl. Hofl.

Im **Neubau der Bergbahn** ist der 2. Stock sowie der Dachstock, zusammen od. getrennt, bis **1. April**

zu vermieten.

Näher. zu erfragen bei **Gustav Kuch,** zum gold. Adler.

Cigarren

in hübscher Geschenkpackung, à 25 u. 50 Stück in verschiedenen Preislagen, für Weihnachten sehr geeignet, empfiehlt

C. Aberle, sen.
Inh.: E. Blumenthal.

Prima weichkochende

Erbsen u. Linsen

empfiehlt **Chr. Batt.**

Wohlschm., stets frisch gerösteten

Kaffee

von Mk. 1.— per Pfund empfiehlt

Hans Grundner,
4 vorm. Anton Heinen.

Mehl No. 0

per Pfund **25 Pfg.**, speziell für Weihnachtskonfekt Rezepte erteile gratis. **Th. Bechtle.**

Im anfertigen von

Kleidern

empfiehlt sich

Frau Hammer
Villa Hammer.

Wer gezwungen od. freiwillig dem Genusse von Bohnenkaffee entsagt,

trinke „Enrilo"

von

Heinr. Franck Söhne
in Ludwigsburg

(1 Liter = 1 bis 1½ Pfg.)

Gebrauchsanweisung auf dem — Paket. —

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepakete kostenlos
zu haben bei:
Ch. Batt, Hans Grundner, G. Lindenberger, D. Treiber, Fried. Treiber, Ch Weimert.

Für Frauen

unentbehrlich:

Irrigateurs,
1½ und 2 Liter haltend, komplet per Stück Fr. 5.— und 5.50

Irrigateurs
für die Reise, aus schwarzem Patentgummi, (läßt sich vollständig zusammenlegen), per Stück Fr. 8.—

Mutterspritzen,
mit 2 Schläuchen, z. Abschrauben' Klystier u. Mutterrohr Fr. 7.50

Diana-Gürtel,
patentirter Monatsverband, für jede Dame bei der Menstruation unentbehrlich Fr. 6.—

Leibbinden,
nach dem praktischsten und bewährtesten System angefertigt, mit 2 elastischen Einsätzen Fr. 8 50

Auffangekissen,
per Dutzend Fr. 2.—

Urinhalter
für Herren und Damen, bei Blasenleiden und Bettnässen zu empfehlen Fr. 10

Sportsuspensorien, für Radfahrer und Turner Fr. 4 —

Mustersortiment
von Schutzmittel Fr. 5.50

Katalog über sämtliche hyg. Schutzmittel gratis.

Versand gegen Nachnahme und vorherige Einsendung in Briefmarken.

J. Kitterer, Drogerie,
Emmishofen, Thurgau (Schweiz).

Evang. Arbeiter-Verein

Wildbad.

Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags ½3 Uhr im Gasthof zum „Badischen Hof"

Versammlung

betr. Weihnachtsfeier.

Vollzähliges Erscheinen ist im Interesse der Sache notwendig.

Der Vorstand.

Naumann's Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100000 Stück

sind in einer Anzahl von über **2 Millionen** über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Weltruf, den die **Naumann'schen Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit

Zur Kunststickerei sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Naumann-Maschine" mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei

G. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied

Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinennadeln, Oel, Spulringen, Spulen und sämtlichen Bestandteilen.

Ausverkauf

bis Weihnachten in **bis Weihnachten**

Resten von Halbflanell, **Schurzzeuge, waschechte Kleider- und Blousenstoffe, Lamastoffe** zu Kleider und Blousen bei bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle ich

blaue Arbeitskleider, Pilot, Halbleinen u. Baumwolle, Englisch-Lederhosen und Zwirn, Herren- und Knabenkleider, Unterhosen, Herrenwesten in jeder Größe, **Halbflanellhemden, Frauenhosen und Untertallie, Unterröcke, Reformschürzen** in schwarz und farbig, **schwarze, weiße und farbige Hausschürzen** in jeder Preislage.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Fritz Volz
König-Karlstraße 114.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw